



21. November 2014

Eröffnung Klinisches Neurozentrum USZ

Schlusswort von Regierungsrat Dr. Thomas Heiniger

Sehr geehrte Damen und Herren

Bei so vielen hochkarätigen Referentinnen, Referenten und Gästen verzichte ich auf persönliche Begrüssungen – Sie werden verstehen, dass ich mit meinem Schlusswort auch in absehbarer Zeit zum Schluss kommen will.

Ich freue mich sehr, dass ich bei diesem Eröffnungsanlass dabei sein kann – wenn auch erst zum Ende. Ich war mit meiner Geschäftsleitung in Klausur und habe mich dort etwas früher verabschiedet, um es wenigstens auf den Schluss zu schaffen. Denn es liegt mir etwas dran, mit Ihnen ein paar Gedanken zu diesem neuen klinischen Neurozentrum auszutauschen. Was hier gemacht wird, auf welchem hohem Niveau hier Neurowissenschaften betrieben werden – das wissen Sie, verehrte Damen und Herren, besser als ich. Sie sind die Expertinnen und Experten, es ist Ihr Thema. Ich kriege höchstens das Nervenflattern, wenn ich daran denke, was Sie hier alles tun können...

Was also ist mein Thema? Was trägt die Politik zu dem bei, was hier geschieht? Ganz grundsätzlich hat der Kanton den verfassungsmässigen Auftrag, für eine ausreichende und wirtschaftlich tragbare Gesundheitsversorgung zu sorgen. An dieser ausreichenden und wirtschaftlich tragbaren Gesundheitsversorgung macht die Grundversorgung die solide Basis aus. Wir alle wissen aber, dass die Forschung von heute auch die Medizin von morgen ist. Dass heute hochspezialisierte Medizin übermorgen schon zur Grundversorgung gehört. Deshalb ist es wichtig und richtig, dass sich der Kanton auf allen Versorgungsebenen engagiert, ideell und finanziell. Von der Grundversorgung bis zur universitären Medizin – für den starken Medizinstandort Zürich.

Im Bereich der universitären Medizin haben die Bildungs- und die Gesundheitsdirektion bereits vor einigen Jahren beschlossen, die Kräfte besser zu bündeln. Die universitären Hochschulen und die universitären Spitäler sollten in der Forschung – von den Grundlagen bis zur klinischen Forschung – noch stärker zusammenarbeiten. Mit gemeinsamen Schwerpunkten.

Diese Schwerpunkte haben wir in einem breit abgestützten Vorgehen definiert und im Jahr 2009 als «Gesamtstrategie Hochspezialisierte Medizin», kurz HSM-Strategie, verabschiedet. Ich halte mich dazu kurz – den meisten von Ihnen ist die HSM-Strategie bekannt.

- Sie umfasst 3 medizinische Schwerpunkte: Neurowissenschaften, Herz/Kreislauf und Onkologie.
- 3 Forschungsschwerpunkte: Transplantationsmedizin, Immunologie und Molekulare Medizin.
- Und 3 innovationsträchtige Dienstleistungsbereiche: Life Support, Traumatologie, Orthopädie.



- Dazu kommen die bereichsübergreifende Methodenkompetenz und klinische Forschungsinfrastruktur mit bildgebenden Verfahren, dem Schweizerischen Zentrum für Zelltransplantation und dem Clinical Trials Center. Für die verstärkte Vernetzung von Forschung und klinischer Versorgung.

Das sind die Eckpunkte, das ist der strategische Handlungsrahmen. Der Regierungsrat hat aber nicht nur strategische Überlegungen angestellt, sondern den Worten auch Taten folgen lassen: Geld. Für die erste Umsetzungsphase der HSM-Strategie unterstützte der Kanton Zürich 9 ausgewählte HSM-Projekte mit rund 30 Mio. Franken. Das Universitätsspital war bei mehreren von diesen 9 Projekten federführend und erhielt z.B. Mittel für das 2011 eröffnete Zentrum für Regenerative Medizin.

Dass der Regierungsrat die rund 30 Mio. zusätzlichen Mittel in die universitäre Medizin investieren wollte, reichte aber nicht, um es tatsächlich zu tun. Es war das Parlament, das in der Budget-Debatte ebenfalls das OK dazu geben musste. Wohlbemerkt in finanziell angespannten Zeiten. Meine Damen und Herren, das ist nicht selbstverständlich. Es ist ein bewusster Entscheid, dass Regierung und Parlament die universitäre Medizin hier in Zürich mit gezielten Mitteln fördern wollen. Immer in der Überzeugung, dass die Arbeit, die da geleistet wird, der Bevölkerung etwas nützt. Universitäre Medizin, medizinische Forschung und Entwicklung, dürfen nie Selbstzweck sein. Dazu sind sie viel zu teuer. Sie müssen einen Nutzen haben für die Patientinnen und Patienten. Und damit auch für die Steuerzahler, die jede und jeder dazu beitragen, dass solch finanzielle Mittel überhaupt vorhanden sind.

Meine Damen und Herren, die erste Umsetzungsphase der HSM-Gesamtstrategie ist unterdessen abgeschlossen – und Phase 2 ist bereits eingeläutet. Der Regierungsrat hat vor wenigen Wochen entschieden, weitere rund 14 Mio. Franken in ausgewählte Projekte zu investieren. Über die Hälfte dieser Summe kommt hier ans USZ. Und ich freue mich sehr, dass gleich 2 Projekte aus der «Küche» des klinischen Neurozentrums davon profitieren. Es sind die Projekte «Innovative immunologische Therapieverfahren in der Neuro-Onkologie» und «Funktionelle Neurochirurgie und tiefe Hirnstimulation».

Auch diesmal ist es der Kantonsrat, der in der Budgetdebatte abschliessend über diese Mittel entscheiden wird. Dieser Entscheid hängt davon ab, ob das Parlament weiterhin einen Nutzen in diesen gemeinsamen HSM-Projekten sieht. Und das hängt wesentlich davon ab, ob dieser Nutzen auch bemerkbar, spürbar ist. Meine Damen und Herren, genau da sind Sie gefordert. Es ist auch an Ihnen, die «Good news» aus Ihrer Tätigkeit zu kommunizieren. Sie müssen dafür sorgen, dass die Öffentlichkeit wahrnimmt, was Sie hier leisten. Sie wissen das. Ich weiss das auch. Aber die da draussen – die alle mit Steuergeldern einen Beitrag leisten – die müssen es auch wissen. Und das gehört auch zu Ihrem Job.

Das mag nicht jedermanns Sache sein – das verstehe ich. Es ist nicht jeder ein geborener PR-Profi, der in der Öffentlichkeitsarbeit sämtliche Register zieht. Zu viel davon ist auch gar nicht gut. Denn dann heisst es rasch wieder: Haben die denn nichts anderes zu tun...? Nur hinter verschlossenen Türen wirken und nur für die Forscher-Community publizieren – das reicht aber auch nicht. Darum, meine Damen und Herren, ist das mein Wunsch, den ich Ihnen für Ihre Arbeit hier am klinischen Neurozentrum mit auf den Weg gebe: Wirken und



bewirken Sie etwas – in der Medizin, am Menschen und auch in der öffentlichen Wahrnehmung.

Ich danke Ihnen im Namen der Zürcher Regierung für das grosse Engagement, das hinter dem Aufbau des klinischen Neurozentrums steht. Ich danke namentlich und stellvertretend Prof. Valavanis, der mich auch zum heutigen Anlass eingeladen hat. Ich freue mich, dass ich hier dabei sein kann und ich wünsche Ihnen mit all den laufenden und künftigen Projekten viel Erfolg. Sie tragen damit zu einem starken Medizinstandort Zürich bei. Ein Medizinstandort, der für die Zürcher Bevölkerung und weit über die Kantons Grenzen hinaus wichtige und wertvolle Gesundheitsversorgung leistet. Vielen Dank.